

## Schleim

1.1.1993

Schleim. Ekelhafter, dunkelgrüner Schleim. Eiskalt, ätzend, erstickend. Er ist überall. An jeder Wand, auf jedem Stein, in jedem Haus. Manchmal löst sich ein Patzen und schwebt unwillkürlich in der schwarzen Luft. Er sieht dich, du duckst dich, er fliegt dir mitten ins Gesicht. Platsch. Du willst schreien, doch der Schleim hält dir den Mund zu. Schmatzend saugt er sich an deinem Gesicht fest. Du willst ihn mit den Händen vom Gesicht reißen, doch der Schleim verätzt deine Finger. Du ziehst sie schnell zurück, doch der Schleim saugt sie fest. Du spürst, wie der Schleim deine Hände umschlüpft, als ob tausend glühende Eisennadeln deine Finger kitzelten. Der Schmerz peinigt dich, du ziehst fester. Du ziehst so fest, daß deine Adern platzen, und der Schleim sich am warmen, dunklen Blut laben kann. Er saugt sich fester um deine Handgelenke, ätzt sie durch. Endlich kannst du deine Arme wieder frei bewegen, doch deine Hände stecken immer noch im Schleim. Du willst deine Finger bewegen, doch du hast keine Finger mehr. Du willst in die Hände klatschen, doch du spürst nur, wie sich zwei glitschige Knochen treffen, abrutschen und das Fleisch deiner Unterarme weiter aufreißen. Du bist gelähmt vor Schmerz. Doch du kannst nicht schreien.

Indes saugt sich der Schleim fester an dein Gesicht und beginnt, dir die Augen aus den Höhlen zu quetschen. Du möchtest sterben - doch du muß leben. Du spürst, wie sich dein rechtes Auge immer weiter nach vorne bewegt - und schließlich platzt. Dann das linke. Deine Augenhöhlen füllen sich mit Schleim, in dem sich in der Zwischenzeit braune Körner gebildet haben. Jetzt beginnt der Schleim, langsam durch deine Nase ins Schädelinnere zu kriechen. Langsam, Zentimeter für Zentimeter dringt er weiter vor, deine Schleimhäute auflösend. Die braunen Körner haben sich

inzwischen in kleine Käfer umgewandelt, die hurtig dem Schleimfluß nach in deinem Körper herumkriechen.

Plötzlich spürst du einen unglaublichen Schmerz im Ohr, erst links, dann rechts. Der Schleim hat von innen her dein Trommelfell zum Platzen gebracht. Nun verteilt er sich langsam und gleichmäßig um dein Gehirn. Du spürst seinen Willen, den er dir aufzwingen will. Du spürst die Kälte, die Brutalität, die Eintönigkeit in seinen Gedanken. Du wehrst dich - doch du wirst immer schwächer. Sein Wille wird immer lauter, deutlicher und klarer. Schließlich gehorchst du - und stichst mit deinen freiliegenden Unterarmknochen jeweils unter deine Ohren und drückst so lange, bis du deinen Schädel abreißt, und du endlich stirbst. Du spürst noch, wie dein Schädel am Boden aufschlägt und zerbricht; vom Schleim, der dann die Überreste deines Körpers auflöst und verdaut, merkst du nichts mehr.